

# Sich selbst und die Welt (neu) begreifen

Von Meret Feller

Als wir von der Arbeit am Tonfeld®\* hörten, war Shoan viereinhalb Jahre alt. Oder erst zwei. Kommt darauf an, ob wir die Zeit seit dem schweren Sauerstoffmangel dazuzählen oder nicht. Inzwischen ist Shoan ein willensstarker, siebenjähriger Junge. Das Arbeiten am Tonfeld hat ihm und uns als ganzer Familie viel Boden gegeben.

er kommunizieren, obwohl ihm die Zunge noch nicht gehörte. Er wurde in seinem Wesen erkannt und verstanden. Das tiefe «In-Beziehung-Treten» am Tonfeld war für uns schnell spürbar. Oft wollte Shoan etwas aus der Stunde mit nach Hause nehmen. Zuverlässig dachte er auch daran, es wieder hinzubringen. Mit der Zeit fanden auch ihm wichtige Gegenstände den Weg in die Therapie – wie Steine oder ein kleiner, geflochtener Korb. Die Abdrücke und Spuren im Ton erzählten immer wieder aufs Neue von seiner Welt, mit der er in tiefem Austausch lebt. Von Mal zu Mal wuchs seine Kraft, und es kam der Tag, an dem er die Distanz vom Eingang bis zum Tisch alleine gehen konnte.

## Ursprünglicher Bewegungsimpuls

Das Arbeiten am Tonfeld spreche gezielt Ressourcen an, die in der eigenen Bewegung vorhanden sind, und schaffe Möglichkeiten individueller Entwicklung, erklärt Gertrud Anderegg. Sie sei ein ursprünglich schöpferischer Prozess. Es würden keine Handlungsvorgaben gemacht, sondern nur der Bewegungs- und Gestaltungsimpuls und das Beziehungsgeschehen begleitend unterstützt.

Shoan hatte sich an einer Omelette ver-schluckt und diese vor Schreck tief in die Lunge eingeatmet. Sein Herz stand zweimal still, und doch kämpfte er weiter um sein Leben. Die Ärzte befürchteten wegen der schweren Schädigung der motorischen Zentren sogar, mit der Reanimationspflicht zu weit gegangen zu sein. Der Sauerstoffmangel hatte seinen Körper gravierend beeinträchtigt, seine Kognition war jedoch nicht betroffen. Vielleicht würde er mit zwei Fingern einen Rollstuhl steuern lernen – das war damals die Prognose.

Die Arbeit am Tonfeld® bei Gertrud Anderegg nahm Bezug auf diese tiefen Fragen, ohne dass wir ein Wort darüber gesprochen hätten. Die Klarheit des räumlichen und zeitlichen Rahmens, das Fernbleiben der Eltern während der Stunde, die wöchentlichen Rituale am Mittwochmittag – still strukturierte all das auf eine weiche und nährende Art unser Leben neu. Weit weg rückte das erste, intensive Rehabilitationsjahr in Affoltern am Albis. Andere Therapien wurden zugunsten der Arbeit am Tonfeld® beendet. Unmerklich ermöglichte es Shoan, seinem Selbst zu begegnen. Durch sein «Sich-selber-wieder-Erkennen» konnte

Gertrud Anderegg sagt, dass Shoan gleich zu Beginn viel Freude an der Arbeit zeigte und rasch Vertrauen aufbaute. «Schon in den ersten Stunden genoss er den Kontakt mit dem Ton – Tasten, Greifen, Stechen, Stossen, Ziehen, Klatschen oder die Hände einstreichen. Damit aktivierte er seine Sinne. Er beobachtete genau, was dabei entstand. Er versicherte sich auch immer wieder, dass ich sehe, was er gerade ergreift, und suchte dabei den Dialog zu mir», erinnert sie sich.

— Unmerklich ermöglichte das Tonfeld Shoan, seinem Selbst zu begegnen.

«Es schafft die Möglichkeit individueller Entwicklung. (...) Ein ursprünglich schöpferischer Prozess.» Gertrud Anderegg

In ihrem Bericht an die Familie schreibt Gertrud Anderegg: «Shoan baute in den ersten Stunden jeweils sachte einen kleinen Hügel auf, netzte die Hände im Wasser, strich mehrmals mit der ganzen Handfläche darüber und hütete seinen Hügel wie ein Geheimnis. Er kam in diesen Momenten in ein tiefes Berührtsein, was sich in seiner Körperhaltung und seinem Gesichtsausdruck zeigte. Dabei hat Shoan oft artikuliert und seiner Freude in Form von (über-)lauten Tönen – zum Beispiel «je» – Ausdruck verliehen. Über den Kontakt mit dem Ton kommt Shoan in Kontakt mit seinen Sinnen und in ein tiefes Beziehungsgeschehen. Anfangs hatte Shoan teilweise noch Mühe, fokussiert ein Stück Ton zu ergreifen. Mittlerweile kann es vorkommen, dass er bis am Ende der Stunde das halbe Tonfeld allein ausgeräumt hat.» →



Der ganze Ton ist ausgeräumt, Shoan balanciert am Boden darauf.





In der ersten Stunde bearbeitet Shoan das Tonfeld mit den Fingern.

#### \*Die Arbeit am Tonfeld®

Ist eine patentierte kunsttherapeutische Methode. Sie wurde 1972 von Prof. Heinz Deuser begründet und über die Jahre hinweg kontinuierlich weiterentwickelt. Das Tonfeld besteht aus einem Holzkasten mit formbarem Ton. Die Hinwendung, Wahrnehmung und Gestaltung am Tonfeld nimmt das natürliche haptische Erfahrungsgeschehen auf, in dem Menschen sich selbst und ihre Welt begreifen. Diese Erfahrungen speichern sich und prägen den individuellen Bewegungsausdruck. Das Arbeiten am Tonfeld ermöglicht es, der Welt handelnd und gestaltend zu begegnen und mit ihr in Beziehung zu treten.

#### Kontakt

Gertrud Anderegg  
2505 Biel  
032 365 23 87  
gertrud.anderegg@gmail.com  
www.tonfeld.de

#### Entwicklung durch «geerdetes» Sein

Eine Grundsicherheit wuchs in ihm, ein Vertrauen in das eigene Handeln wurde spürbar. In den zwei Jahren Arbeit am Tonfeld® entwickelte sich Shoan zu einem kräftigen und entschlossenen Jungen. Im Aussehen war es weniger erkennbar. Die rasanten Fortschritte des ersten Reha-Jahres konnte er kaum über treffen. Dafür veränderte sich innerhalb der Familie vieles. Immer deutlicher war der Jüngste nicht mehr der Verletzichste, auf dem die ständige Aufmerksamkeit beider Eltern lag. Denn einem, der plötzlich bockt und trotz, der seinen Willen klar äussert, und der sich ohne Lautsprache durchzusetzen vermag, dem wird mehr zugemutet. Und je mehr wir ihm zumuten, desto weiter wächst er. Fünf Jahre liegt Shoans Unfall nun zurück. Es ist, als hätten wir alle fünf diese fünf Jahre gebraucht, um mit der Situation in ein neues Gleichgewicht zu finden.

Ein halbes Jahr später entstehen Klumpen.



Nach einem Jahr füllt Shoan den Ton in einen mitgebrachten Korb.